

They met the Browns I : der kleine Yankee und die Götterdämmerung

Autor(en): **Blangetti, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **87 (2012)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

They met the Browns I

Der kleine Yankee und die Götterdämmerung

Alfred Robert Sulzer ist Präsident des Stiftungsrates der «Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown». Jenny Brown-Sulzer war die Schwester des Grossvaters von Alfred Sulzer. Regelmässig war die Familie darum in der Villa Langmatt zu Gast.

Der Mann lacht laut auf und winkt ab. Ein Glücksfall für den Stiftungsrat des Museums Langmatt sei er nicht. Das wäre wohl übertrieben. Wirklich?

Auf dem Hemd ist sein Monogramm eingestickt: A. R. S. Alfred Robert Sulzer sagt von sich: «Ich bin heute der Einzige im Stiftungsrat des Museums Langmatt, der im Haus zu Gast war, als dieses noch von der Familie Brown bewohnt wurde.»

Als «Friedli» – wie Alfred Sulzer in der Familie genannt wird – am 19. Juni 1948 in New York das Licht der Welt erblickte, erhielten die Eltern des «neuen kleinen Yankee» ein Gratulationsschreiben aus Baden. Unterschrieben war es mit «Eure alte Tante Jane», die niemand anderes war als Jenny Brown, geborene Sulzer und Schwester von Alfred Sulzers Grossvater Hans Sulzer. Nachdem die Familie von «Friedli» in die Schweiz zurückgekehrt war und in Bern ihre Zelte aufgeschlagen hatte, besuchte man an den Wochenenden regelmässig die Grosseltern in Winterthur. Die Reise mit dem Oldsmobile der Eltern dauerte Ende der Fünfzigerjahre, als es weder Autobahnen noch Tempolimiten gab, mindestens zweieinhalb Stunden. Dabei machte man gelegentlich Halt in der Villa Langmatt.

«Tante Jenny empfing uns meist im Gobelin-Zimmer, anschliessend gingen wir ins Esszimmer», erinnert sich ihr Grossneffe. Das Mittagessen wurde von Bediensteten aufgetragen. Danach besuchte man die Bildergalerie oder bewunderte die chinesischen Porzellane. «Friedli» lauschte lieber den Gesprächen, als im Park zu spielen. Er interessierte sich schon früh für die Gemälde, das Kunstgewerbe wie die Silbersammlung oder die französischen Möbel. «Es herrschte ein anregender kosmo-



Abb. 1: Alfred Sulzer, der neue Stiftungsratspräsident, war auch früher regelmässig in der Villa Langmatt zu Gast. Foto Claudia Blangetti.

politischer Geist.» Der Einfluss der französischen Kultur war omnipräsent, zudem wurde die englische Herkunft der Browns hochgehalten. In Baden fand Alfred Sulzer aber auch ein Stück gelebter Winterthur-Tradition vor: «Tante Jenny zelebrierte geradezu die Erinnerung an ihr Elternhaus mit einem ‹Winterthurer Zimmer› im 1. Stock der Villa.» Trotz dem Personal und dem beinahe musealen Charakter des Hauses war die Stimmung nicht formell, und «Friedli», dem jeweils einzigen Kind am Tisch, erschien das Alltagsleben der Browns auch nicht ungewohnt. «Für mich war es doch sehr ähnlich wie bei meinen Grosseltern in Winterthur.» Deren Haus war ebenso herrschaftlich, der Park noch weitläufiger als jener in Baden. Auch die Grosseltern lebten mit Personal. Doch etwas war anders: «Ich spürte, dass Tante Jenny eine aussergewöhnliche Person war und dass ich hier so etwas wie eine ‹Götterdämmerung› miterlebte.» Die Grosstante klagte oft, wie schwer es sei, Personal für den Unterhalt der Villa zu finden. Die Brown Boveri & Cie AG und das Wirtschaftswunder der Nachkriegsjahre machte den Browns die Arbeitskräfte streitig. «Die Mutter und ihre drei Söhne erschienen mir wie Gefangene in einem goldenen Käfig, Villa und Sammlungen waren zu einer Last geworden.»

Ein Erbe fehlte

Und dann stand unausgesprochen der Umstand im Raum, dass keiner der Söhne eine Familie gegründet hatte. Ein Erbe fehlte. «Natürlich wurde in Gegenwart von Tante Jenny nie darüber gesprochen», dafür sei die Beziehung zwischen den beiden Familien nicht genug vertraut gewesen. Doch die Eltern warfen nach den Besuchen in Baden gelegentlich die Frage auf, was denn mit dem Haus geschehen werde, wenn einst der letzte Sohn von Jenny Brown nicht mehr am Leben sei. «Tatsächlich starben dann innerhalb von nicht einmal vier Jahren Tante Jenny, Sidney und Harry.» Und Johnny erlitt einen Schlaganfall.

Der letzte Besuch von Alfred Sulzer bei Tante Jenny fand 1967 statt. Nur noch einmal war er danach in der Villa Langmatt zum Mittagessen: Im Sommer 1972 besuchte er Harry Brown. «Es war das einzige Mal, dass ich mit jemandem der Brown-Familie ein wirklich persönliches Gespräch führte.» Als wohl eher einsamer Mensch habe Harry Brown mit dem Neffen zweiten Grades die sich ihm drängenden Fragen besprochen, auch was mit dem Erbe geschehen solle. Damals habe die Absicht bestanden, die Sammlungen verschiedenen Museen zu schenken und die Villa der Stadt Baden zu überlassen. Auch habe er viel Persönliches über die Familie Brown erfahren, zu der das Verhältnis zwar immer herzlich, aber nie besonders eng gewesen war. «Es hätte der Anfang einer Freundschaft werden können», ist Alfred Sulzer heute überzeugt. Doch Harry verstarb kurz darauf unerwartet,

und «Friedli» war bis zur Eröffnung des Museums Langmatt 1990 nie mehr in der Villa. «Nun bin ich so oft in Baden, dass die Erinnerungen immer mehr verschwinden und das Heute mein Bild von der Villa prägt.» Sie sei für ihn nicht mehr wirklich ein Ort der Erinnerung. Er müsse sich konzentrieren, um Bilder zu evozieren. Vieles sei verändert worden. So sei das Gobelin-Zimmer rechts vom Esszimmer, der Lieblingsort seiner Grosstante, nach der Errichtung des Museums und den damit verbundenen Umbauten eingreifend neu gestaltet worden. «Nicht alles ist damals gelungen», meint Alfred Sulzer. Doch es sei richtig, dass es Veränderungen gegeben habe. «Wenn man alles so belässt wie zu Lebzeiten der Familie, dann läuft ein altes Haus Gefahr, verstaubt zu wirken.»

Glückliche Konstellation

Alfred Sulzer muss es wissen. Der Jurist, der in früheren Jahren in verschiedenen Funktionen im Sulzer-Konzern überall auf der Welt arbeitete, ist heute selbständiger Berater. Er hat sich vor allem auf die Restaurierung und Sanierung denkmalgeschützter Wohnhäuser spezialisiert. Er ist unter anderem Vizepräsident von *Domus Antiqua Helvetica*, der Schweizerischen Vereinigung der Eigentümer Historischer Wohnbauten, und Vorstandsmitglied der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE. Zudem war er langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident des Kunstmuseums in Winterthur.

Museumserfahrung, Wissen über die Instandstellung und die Erhaltung historischer Häuser, die Tatsache, dass er sich selbst schmunzelnd als verhinderten Familienhistoriker bezeichnet, und letztlich die persönliche Verbindung zur Familie Brown: «Es ist wohl eine glückliche Konstellation.» Überlegt kurz und fügt an: «Ich denke, mein Engagement im Stiftungsrat des Museums Langmatt macht besonderen Sinn.» Man engagiere sich wohl anders, wenn zum Objekt noch eine emotionale Bindung vorhanden sei. Doch einen Anspruch auf den Einsitz im Stiftungsrat will er daraus nicht ableiten. «Ich sehe mich als Brückenbauer zwischen der Tradition – auch der Familientradition – und den Fachleuten.» Und letztlich möchte Alfred Sulzer dazu beitragen, dass die Villa Langmatt als ein einzigartiges Zeugnis grossbürgerlicher Wohnkultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewahrt wird und eine Zukunft hat.

Zurzeit ist Alfred Sulzer besonders engagiert bei der Vorbereitung der Ausstellung «Meet the Browns». Er studiert Dokumente zur Familie, trifft Menschen, die die Bewohner der Villa Langmatt noch kannten. Und auch hier mischen sich die persönlichen Kindheitserinnerungen mit dem Erzählten zu einem neuen, differenzierteren Bild der Familie Brown. Für einen passionierten Familienhistoriker wie A. R. S. ein Glücksfall.